Protokoll

»Er hielt seine Hand vor meinen Mund«

Aussage eines früheren Schülers und Messdieners der katholischen Schule St. Peter and Paul in Beaver, Pennsylvania, zitiert aus dem 884-Seiten-Bericht zum Missbrauchsskandal

»Der Missbrauch durch Monsignore Schultz begann, als ich bei der Frühmesse diente. Zunächst befahl er mir, ich solle mich umdrehen und mich nicht bewegen. Dann stellte er sich hinter mich und rieb sein Gemächt an mir. Anschließend sah ich etwas auf dem Boden, was, wie ich später verstand, sein Sperma war. Das ging einige Male so. Irgendwann befahl er mir, ich solle meine Hose herunterlassen. Dann steckte er seinen Penis in meinen Hintern – ich brüllte laut vor Schmerzen. Er hielt seine Hand vor meinen Mund und sagte, niemand werde mich je wieder schreien hören. Ich weiß, dass er wieder einen Orgasmus hatte, weil ich sein Sperma auf meinem Rücken spürte. Niemand hörte mich, weil ich ja allein in der Frühmesse diente.

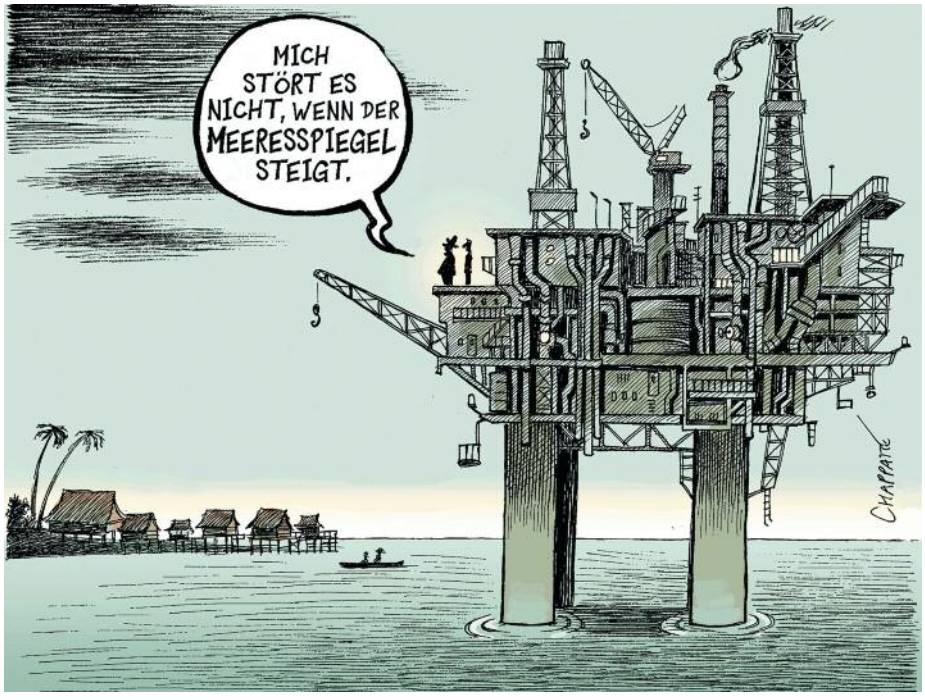
Wenn ich heute auf diese Zeit zurückblicke, wird mir klar, wie sehr mir eingetrichtert wurde, dass ich ein ›schlimmer Junge‹ gewesen sei. Ich dachte damals, dass man mich noch mehr bestraft hätte, wenn ich jemandem von dem berichtet hätte, was geschehen war. Monsignore Schultz hat mich auch in dem Raum hinter dem Altar missbraucht, in dem wir unsere Messgewänder anlegten. Ich würde sagen, er hat mich 10- bis 15-mal angefasst oder vergewaltigt.«

Kolumbien

Kahlschlag nach dem Krieg

● Der Friedensschluss mit der ehemaligen Guerilla Farc wirkt sich schädlich auf die Umwelt aus: Seit der Übereinkunft Ende 2016 ist doppelt so viel Urwald illegal abgeholzt worden wie zuvor. »Gerodet wird vor allem in jenen Regionen, die ein Machtvakuum aufweisen«, sagt José Julián González vom Umweltinstitut Ideam. Über 50 Jahre lang hatten die Guerilleros die Urwälder am Amazonas als Rückzugsgebiet genutzt. Rinderfarmer und Holzfirmen trauten sich nicht dorthin, denn es drohten Überfälle und Entführungen. Seitdem die Kämpfer die Waffen niedergelegt haben, wagen sich wieder Holzfäller vor. Auch landlose Kleinbauern, die vor den Gefechten zwischen Regierungstruppen und der Guerilla in die Städte geflohen waren, ziehen jetzt zurück in die Waldgebiete. Und noch gibt es dort keine Forstbehörden, sodass der illegale Kahlschlag wieder ungehindert aufgenommen worden ist. JGL

Chappatte



China

Lachende Ferkel

● Die Führung in Peking ist unzufrieden mit dem Fortpflanzungsverhalten der Chinesen. Um die Überalterung des Milliardenvolks zu bremsen, hat die Regierung die 1979 eingeführte Ein-Kind-Politik mehrfach gelockert und 2016 praktisch in eine Zwei-Kind-Politik umgewandelt.

Briefmarke zum »Jahr des Schweins«

Doch die jungen Chinesen interessiert das nicht: Die Zahl der Geburten, 2016 kurz angestiegen, sinkt ebenso wie schon seit Jahren die der Eheschließungen. Stattdessen steigt die Scheidungsrate.

Gegen diesen Trend stemmt sich die Regierung nun mit neuen Bestimmungen, Geld und Propaganda: »Die Geburt eines Babys geht nicht nur dessen Familie etwas an, sie ist auch eine Angelegenheit des Staates«, ruft das KP-Organ »Volkszeitung« zum Kinderkriegen auf. In der Nordostprovinz Liaoning werden kinderreiche Familien künftig nicht mehr wie früher bestraft, sondern gefördert; in Jiangxi im Südosten sollen Abtreibungen nicht mehr forciert, sondern erschwert werden.

Anfang August stellte die chinesische Post zum 2019 bevorstehenden »Jahr des Schweins« eine neue Briefmarke vor. Selbst das verstanden junge Chinesen als weiteren Appell zum Kinderkriegen: Auf der Marke sind ein Eber, eine Sau und drei lachende Ferkel zu sehen. »Vor Kurzem hast du noch Strafe bezahlt, wenn du drei Kinder hattest«, kommentierte eine Internetnutzerin, die sich Jingpin Gaoxiao nennt. »Ich weiß nicht, wie viel mir der Staat zahlen müsste, bevor ich drei Kinder in die Welt setze«, schrieb die Bloggerin Binbin Youli. BZA